

## Sätze in Haiku – Form 47      9.97 – 3.98

mit dem Weidenast  
der Wind die Schattenspiele  
in den Sonnenschein

ein weniges noch  
es braucht Augen für die Spur  
sich ablesen lässt

ein Tanzgebilde  
wo ein Leben geworden  
für den Unterhalt

zu einerlei Kram  
alte Kirchen zerfallen  
wenn die Erde spricht

Wolfsblut Bruder Tier  
mal jagst du auch durchs Unterholz  
auch mir zu Liebe

simples Blitzgerät  
kenntlich gemacht die Maske  
Schatten an der Wand

Indianermond  
Krater die gleichen bei uns  
hell dunkel Zeiten

stampfende Füße  
den alten Grund aufgewühlt  
frische Nächte lang

Notizbuchschreiber  
gewisse Pflanzenstrassen  
schriftlich lang gewollt

Blätter Gezeiten  
da unter der Milchstrasse  
der fromme Klee blüht

Spätsommernebel  
Morgenrot und Sonnenweiss  
der Tag gelichtet

wo Verantwortung  
der Drache auf der Wiese  
zur Zusage zwingt

Dunkelgründiges  
das Nachtschattengewissen  
tags geträumt sein will

im Oktobersee  
die Zärtlichkeit der Flüsse  
mich anhalten lässt

für heute gebannt  
einmal guten Tag gesagt  
die schlimmen Zeiten

am Himmel des Nachts  
die bewegenden Lichter  
Augen wollen mit

Bäume die Lehrer  
planlos wie immer der Tod  
Weide lehrt Verzeih`n

wenn auch leicht bitter  
den Brüchen die Biegsamkeit  
noch immer zuvor

Zitadellenblick  
Gier aller Augenblicke  
brüderlich geteilt

ewig die alte Spur  
zwei geschaut in einem Quell  
fluchtfüßig das Reh

unablässig spricht  
der Anfang der Verträge  
der Ton die Zahlen

Frage das Zittern  
die Grenze mobilisiert  
die eine immer

trägt der Ton oder  
jagen eigene Töne  
Buntes einander

die Zeitenröhren  
Beieinander parallel  
zur Quelle lustig

liegt im Dunklen noch  
der Adler der Zaunkönig  
im Flügelschlagen

der Adler der kommt  
ist die Beute geschlagen  
zu Fuss im Hüpfen

Löwenähnliches  
gespannt zur letzten Feder  
reines innerlich

wo weiß doch nur ich  
eine Taube verschwunden  
zur Erinnerung

## Sätze in Haiku – Form 47      9.97 – 3.98

die schwarzen Inseln  
Frass der Pferde geworden  
unabänderlich

Rahmen gegeben  
über die Dächer hinweg  
die wilden Sprünge

die Schlange leidlich  
Buschwindröschen und der Wind  
zur Veranlassung

Metall gegossen  
ein Rest mit einem Gesicht  
was nicht mehr betrifft

die Formalie  
einem Steckling aus Gold  
einzuhalten ist

das blaue Blümchen  
dreifach Glocke in der Hand  
vom Wegesrande

Grundvoraussetzung  
die Panzer der Aufklärung  
da stehn gelassen

wo die Unschuld wohnt  
wo der notwendige Tod  
Neu obwalten lässt

Blumenstrauss am Rand  
enthält Bilder von Vielem  
offenes Fenster

blauer Himmelsraum  
erzählen Mond und Venus  
was geschehen soll

die Robbenleute  
Oberfläche durchstossen  
die von Anbeginn

den Grund befragen  
der das Eintauchen feiert  
jeden Augenblick

irgendwo kündigt  
ganz radikal gelassen  
das Erscheinen selbst

östlich die Krähen  
in Morgenröte eingetaucht  
ganz einmalig oft

bleibt Rosmarinduft  
die Geister die gerufen  
zu so später Nacht

brennt der Wunder wegen  
die Bilder frischer machen  
mit der Herbstkühle

Ewigkeiten her  
ein Kuss die Landschaft berührt  
der vom Nimmermehr

ob plätschernder Bach  
oder warum das Wasser  
die Mündung erreicht

hervorgerufen  
das gelbe Laub der Pappeln  
in diesem Herbstlicht

die Krähe die Nuss  
bleibt das scharfe Knallgeräusch  
vor der Glastüre

der Wildgänseberg  
Stein der Himalaja  
überflogen wird

der hölzerne Zahn  
die Zeitwellen geschliffen  
Furchen das Lächeln

gesegnet vom Wind  
der Staub den Weg gefunden  
zum immer Werden

im Sprung der Tiger  
gelbe Wucht einer Wolke  
Erde beben lässt

ohne Beschriftung  
nur vorwärts die Traumstrasse  
menschengefühltes

und redet der Wald  
vorwärts ins lichte Gestrüpp  
menschengehörtes

viel huschende Tier  
Prasseln rennender Blätter  
bei herrlichem Wind

Heimat ich meine  
der Ort unter den Füßen  
betreten sein will

**Sätze in Haiku – Form 47      9.97 – 3.98**

die Schalen so dicht  
seltnem Gewicht entsprechend  
die Worte gewählt

das Fadenlose  
wirkungsvoll die Geschichte  
wiegende Hüften

fürs Lauschen bestimmt  
Münder Gekicher Kehle  
todesnaher Wind

winkende Seele  
einem schlafenden Schwan  
das Mondlicht hörbar

eingangs beim Steinbruch  
die Rehgestalt mich ansieht  
hinter mir lasse

zum Begriff gebracht  
gutgelaunt und irritiert  
mich die Bewegung

das heisse Eisen  
der Hammer nicht der Amboss  
bearbeitet wird

herabgestiegen  
die Getreuen zur Linde  
als dem einen Baum

Krähen bestätigt  
schrägem Blick wo Linderung  
allzu genauem

die Sicherheiten  
vor die Götter ausgestreut  
zur Bestätigung

das kleine Blitzen  
im Augeneck geblieben  
ein wenig länger

die Opferlogik  
zur Binsenwahrheit mutiert  
ein braunes Hühnchen

vergöttliche mir  
die Montage Zeitpfosten  
im Zigarrenqualm

die Kaiserfinken  
die Spanne Mensch geworden  
das Märchen nimmt hin

da wo Dada siegt  
niemand in ein Auge sticht  
und das nicht zu knapp

wo meine Schritte  
und die Getreidefelder  
die wahre Ernte

gestern noch glaubte  
die flinken Hunde der Tod  
dicht auf den Fersen

Erlaubnis diesmal  
die Bildung von einzelner  
Tropfen für Tropfen

Berührung schliesslich  
wo die Milchstrasse hinführt  
mit dem Eigenen

dem Spiel der Kinder  
Begrenzung aufhebt der Ball  
das Runterrollen

übers Lichterloch  
warm im Nachmittagslicht  
süss die Erdbeere

Taugenichts der hört  
in der Mitte Rehsommer  
kleiner Junge mit

Rehe im Dickicht  
erlebte Entzifferung  
das Nahbewusstsein

unendlich Feines  
das Ohr im Takte berührt  
so vieles davon

so verdiene mir  
Beweiskraft meiner Hände  
mein Getragensein

tobender Anschein  
einem Schlachtfest gliche  
die Zufriedenheit

entrinne mir nicht  
Zufall verlaufsborgen  
durchs Erlebnis durch

und der Adler fliegt  
Spirale Norden wieder  
zieht seine Kreise

## Sätze in Haiku – Form 47      9.97 – 3.98

kleines Lichterfest die Glasaugen gebettet Taubenhüttentraum	dies Jahr der Anfang im richtigen Winkellicht die Sonnenstrahlen
der Zederngesang weithin sichtbar übers Grün übers Knorrige	es Schutzgötter braucht das Dazwischenliegende zwischen Rot und Blau
so viele Tage die Kleinigkeit die kleine so ein Jahr besitzt	Windhauch Gegenlicht ein rollendes Sandkorn du ich bewege mich
ein flüchtiges Netz von Menschen ausgeworfen die Untersuchung	danken ich lern noch jene Freundlichkeit dafür was im Lächeln liegt
Tropenlicht die Welt von den Schiffen Humboldts aus zärtlich die Fragen	die Verheissung kommt als rote Wolke als Korn kommt der Sonnenschein
ob frei gegeben die Köpfe der ängstlichen einem Jagdglück treu	die Weinbergschnecke unschuldig Freude wollen mag nur noch träumen
die Ulme am See wo die Dezemberknospen ist Holz geworden	Vollmondlicht der Wald wo vogelleicht die Nacht wird die falbe Katze
noch nie gesehenes Vögelchen mit weissem Hals weit her gekommen	Nahrung die aufgeht rotes Glöckchen am Armband Brutinseln findet
fliegt den Bach hinauf davon vor dem Bewundern ins Dickicht vielleicht	der Tag mag essen das Jadeschlangengericht einen Nachschlag kennt
buntes Bilderbuch vom Lindenbaum der Adler bisschen Licht mehr nicht	Lichtermeer der Tag zeugend untergegangen im Reich der Schatten
kehrt sich die Stimme Jagdsignal die Wiederkehr die sternklare Nacht	Gelächtergründe lachen überm Grundlosen die Leichen vielleicht
wird wohl einmal sein Bernstein das Entgegenblühn in Augenpaaren	hinter der Logik immer das Geopferte die Opfer im Schnee
die Schönheit vielleicht im Grunde unbeschreiblich zur Berührung fand	immer einmalig auf die Teilbarkeit des Wurms jedem die seine
hielte ich ich hielt und unverdrossen des Glücks meine Frische mich	die spielballgetreu der Reih nach Aufgehängten am Sonnenfaden

## Sätze in Haiku – Form 47      9.97 – 3.98

vom Ahnentau benetzt  
fröhliches Hindernislaufen  
durch alte Schlingen

Traben die Rinder  
die Geier anlockt das Gras  
es erzittern lässt

Reise zur Zeder  
hinauf ins Krähegespräch  
was da gemeint ist

Intressenfelder  
eine Mitte bestimmen  
nah beim Apfelbaum

der Tanz ein Versuch  
der eigne Lebensentwurf  
Brückenkopf bildet

eibennadelspitz  
empor getragen das Nest  
neu das Hütchen drauf

zur Sonne gemacht  
eckchenweise die Augen  
beim Zurückblinzeln

entblösst sich schamlos  
Sonnenscheins schönster Eckzahn  
weisse nackte Zeit

Ewigkeitsschleuder  
gute Gedanken dabei  
man hat so gemeint

im flüssigen Wachs  
in Gedanken die Kerze  
ertrunken der Docht

die Entzifferung  
Westwinde blinde Logik  
das Leiden gelingt

mal beim Wasserfall  
tritt Müdigkeit hinter mich  
zufrieden stellend

nachgefragt sein soll  
die Verwicklungsgeschichten  
den Anfang nehmen

im Namen der Maus  
Prachtgesang der Linde soll  
Schlüpfriges gelobt

erwartungstrunken  
das Ren der Tiefgarage  
Bild der Malerin

Schwanentraum das ist  
jenes Weiß die Begrenzung  
übers Bild hinaus

am Abend zum Ruhn  
wer ich bin Füße schenkte  
zur Morgenröte

Winterkind du bist  
geborgen als Tuchwunder  
als Bild bald viel mehr

Ende Februar  
die Eidechse schon schwanzlos  
vielleicht der Winter

Tore wo die Zeit  
das Reh in Erscheinung tritt  
von vorne anfängt

wieder die Taube  
über den Sonnenstrahlen  
Baumkronen ihr Nest

von vorn gekommen  
auch ich durch den Winter durch  
wieder auf den Grund

kleines Vögelchen  
unter dem Sturm dein Gesang  
ganz frühlingssicher

die meisten sind schlecht  
der Mensch die Dinge das Mass  
Dinglichkeit betrifft

still der Eulenflug  
der Blick einen Schatten packt  
im Mondlicht ganz klar

alter General  
eine Welt zusammenschiesst  
sorgfältig geplant

auf fünf sieben fünf  
silbrig glänzende Vokabeln  
Machtfrage entpuppt

eine Mächtigkeit  
der Mittelzeile bewusst  
Ereignis das Wort